

## SCHWERPUNKT: JUGENDLICHE & JUNGE ERWACHSENE

Zur Verbesserung der Erreichbarkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen  
sowie der damit verbundenen Sensibilisierungsarbeit in multidimensionaler Hinsicht

---

### INHALTSVERZEICHNIS

Hintergrund & Ausgangssituation .....	2
Ebenen der Interventionen im Kontext zu »Jugend, Drogen & Sucht« .....	4
1. Außerschulische Jugendarbeit .....	4
1.1 Jugendzentren .....	4
1.2 Jugendvereine / Jugendverbände .....	4
1.3 Kooperation mit MDA basecamp .....	5
2. Schule .....	5
2.1 Angebot eines Elternabends .....	6
2.2 Suchtinformationstag an Schulen .....	6
2.3 Kooperationen mit der Schulsozialarbeit .....	7
3. Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit .....	8

## HINTERGRUND & AUSGANGSSITUATION:

Die Zeit der Adoleszenz ist gekennzeichnet durch verschiedenste Veränderungen, welche die Jugendlichen vor eine Reihe von Herausforderungen stellen. Neben dem biologischen Reifeprozess und der damit einhergehenden hormonellen Entwicklung, die sich teils enorm auf den Gefühlshaushalt auswirkt, können besonders die psychosozialen Entwicklungen eine Belastung bedeuten. Dies betrifft vor allem die erhöhten Anforderungen seitens des Elternhauses und der Bildungseinrichtungen Leistung zu erbringen und Selbstständigkeit auszubilden; aber auch die zunehmende Auseinandersetzung mit essentiellen Fragen nach Sinn und Werten, die Ausbildung einer persönlichen, sexuellen und beruflichen Identität oder die Entwicklung von sozialen Kompetenzen. Diese Phase der vermehrten Konflikte begünstigt nicht selten Krisen, die geprägt sind von Überforderung, Orientierungslosigkeit, Ängsten und Verunsicherung sowie generell negativen Emotionen, weshalb ein Teil der Jugendlichen neben Neugier und Langeweile zu Drogen greift, um die innere Anspannung zu verdrängen.

In der täglichen Arbeit in unseren Beratungsstellen werden wir häufig mit dem Missbrauch illegaler Substanzen aufgrund der vorhin genannten Belastungsfaktoren konfrontiert, wobei auch Abusus von Alkohol, Medien und Computerspielen beobachtbar ist. In vielen Fällen wurde aus sporadischem Missbrauch bereits Gewohnheit, Suchtgefährdung, ein verfestigtes Muster, da z.B. die Frustrationstoleranz niedrig ist, die Fähigkeit zur Entwicklung kreativer Lösungsstrategien unzureichend ausgebildet ist oder die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen eingeschränkt sind. Zusätzlich haben sich einige Jugendliche in ihrer Ambivalenz zwischen Anpassung und Widerstand, ihrem Findungsprozess einer Identität, aus dem Drang von Zugehörigkeit und auch aus anderen Gründen Subkulturen verschrieben, die den Drogenkonsum besonders zelebrieren. Für die Eltern und Angehörigen ist dieser Zustand psychisch sehr belastend, enttäuschend und mit Schuldgefühlen besetzt; für die betroffenen Jugendlichen zeigen sich die negativen Folgen in größerem Ausmaß oft erst später.

In sämtlichen Bezirken sucht der Großteil der Jugendlichen die Beratungsstellen im Zwangskontext<sup>1</sup> auf, während ein geringer Teil freiwillig und eigenmotiviert erscheint. Unabhängig von den beiden konträren Zugängen oder den unterschiedlichen Arten der anfänglichen Begegnung, des Vertrauensaufbaus oder der mehr oder minder notwendigen Motivationsarbeit, gilt es in der täglichen Beratungstätigkeit dem oben Erwähnten zufolge, gerade in Krisen emotionale Unterstützung zu leisten, die Reflexion für kreative Lösungsstrategien anzuregen, in einem gemeinsamen Suchprozess hinter das nicht Offensichtliche zu blicken sowie Selbsterleben, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu stärken.

---

<sup>1</sup> Zwangskontext meint die Abwesenheit von Freiwilligkeit bzw. dass die jungen KlientInnen das Aufsuchen einer Beratungsstelle nicht von sich selbst aus initiiert haben. Festzuhalten bleibt, dass Jugendliche generell weniger von sich aus den Zugang zum professionellen Suchthilfesystem suchen, sondern dies anfangs häufig fremdmotiviert geschieht, sei es beispielsweise aufgrund von Auflagen seitens der Gesundheitsbehörde bzw. der Justiz, über die Schulen hinsichtlich des §13 oder aber auf Anraten von Familienmitgliedern, ArbeitgeberInnen, PartnerInnen usw.

Des Weiteren übernimmt die Suchtberatung Tirol in der Arbeit mit Jugendlichen die Funktion des Case Managements, sofern sich die jungen KlientInnen nicht bereits in einem hierfür zuständigen Betreuungsverhältnis befinden. Zu den essenziellen Wirkungsbereichen des Case Managements können gehören: Familiengespräche, Organisation der medizinischen und/oder psychiatrischen Abklärung, eine Sicherung des Lebensunterhaltes beispielsweise in Form einer Mindestsicherung, Mietbeihilfen oder Reha-Leistungen usw., Unterstützung in Schlüsselbereichen der Selbstständigkeit: Schule, Ausbildung, Beruf, Finanzen, Wohnen usw.

Da die Suchtberatung Tirol die Jugendlichen als eine besondere Zielgruppe begreift, bei der es mehr als nur einer ambulanten Versorgung bedarf, wird das Angebot erweitert werden. Zwar ist die Erreichbarkeit Jugendlicher hinsichtlich Sensibilisierungsarbeit in puncto Sucht, Drogen und Abhängigkeit im Ballungsraum Innsbruck durch Institutionen wie das Z6 oder das MDA basecamp einigermaßen gut abgedeckt, in der Peripherie gibt es jedoch deutlich eine Unterversorgung. Ziel der Suchtberatung ist es daher neue Lösungswege zu ermitteln, neue Partnerschaften und Kooperationen ins Leben zu rufen sowie neue Formen effizienter und nachhaltiger Begegnung einzuführen, um auch dort vermehrt Jugendliche zu erreichen und gleichzeitig etablierten Einrichtungen in der Jugendarbeit professionelle Instrumente zu den Themen Sucht und Abhängigkeit zur Verfügung zu stellen.

Zu allererst zählt natürlich jedoch, dass Jugendliche die Erfahrung einer vorurteilsfreien und qualitätsvollen Begegnung in der Suchtberatung machen. Die beste Öffentlichkeitsarbeit für Jugendliche läuft bekanntermaßen über die Peer-Group, die ihre Erfahrungen mündlich oder via Soziale Medien verbreiten.

## EBENEN DER INTERVENTIONEN IM KONTEXT ZU »JUGEND, DROGEN & SUCHT«

### 1. Kontakt mit Jugendlichen in der außerschulischen Jugendarbeit

#### 1.1 Jugendzentren

Im vergangenen Jahr wurde im Bezirk Innsbruck-Land seitens der Suchtberatung verstärkt Kontakt mit der Mobilien Jugendarbeit und Jugendzentren aufgenommen. Im Zuge dessen kam es sowohl zu Vernetzungstreffen als auch zu Suchtinformationen direkt in den Jugendzentren. Die Präsenz eines Suchtberaters in den Jugendzentren wurde von den Jugendlichen sehr gut angenommen, wodurch ein Raum für Fragen und Antworten entstehen konnte.

Die Suchtberatung Tirol wird künftig diese direkte aufsuchende Form der Information und Prävention aufgrund der positiven Erfahrungen weiterführen und ausbauen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine gute Vorbereitung und Kooperation mit den jeweiligen Jugendbetreuern und eine vorherige Abklärung betreffend Altersgruppen, Bildungsschichten, etc. – Die Möglichkeiten der Begegnung können im spielerischen Rahmen erfolgen, im Rahmen eines Sommergrillens oder im Rahmen eines Filmnachmittags mit anschließender Diskussion. Im Raum steht auch die Idee eines Tirol weiten Projekts, bei dem die Installation eines Kanals auf Youtube im Zentrum steht. Dabei können die Jugendlichen in eigener Regie und ihren Vorstellungen gemäß sich mit dem Thema auseinandersetzen. In puncto »Videoprojekt« ist neben der Kooperation mit Jugendzentren eine Einbindung der Schulen zielführend.

In erster Linie wird der Ausbau von Vernetzungen angestrebt, die ein Start einer verstärkten Zusammenarbeit sein können. (Angebotsvorstellung und Bedarfsabklärung)

#### 1.2 Jugendverbände & Jugendvereine

Gerade im ländlichen Bereich sind nach wie vor sehr viele Jugendliche in den örtlichen Verbänden und Vereinen anzutreffen z.B. kirchliche, kulturelle, sportliche oder politische Vereine und Verbände, die meist von Ehrenamtlichen organisiert und begleitet werden. Wie überall im Jugendbereich dürfte auch hier der (Probier-)Konsum von legalen und illegalen Rauschmitteln eine Rolle spielen, Ehrenamtliche stehen dem Thema aber oft unvorbereitet bzw. unreflektiert gegenüber. Hier kann die Unterstützung durch die Suchtberatung vor Ort eine Hilfe sein. Der Zugang zu den jeweiligen Gruppen bietet sich über die Leitenden oder auch persönliche Kontakte zu Ehrenamtlichen an. Denkbar sind Fortbildungsangebote für die Ehrenamtlichen, aber auch allgemeine bzw. Anlass bezogene Workshops für Jugendliche.

#### 1.3 Kooperation mit dem MDA basecamp

Nutzen der Präsenz des MDA basecamps in den Bezirken als Verteiler von Informationen über die SBT. Denkbar ist auch, bei einem Einsatz von MDA basecamp außerhalb Innsbrucks mitzugehen und direkt Jugendkontakte im Partysetting zu haben.

## ZIELEVORGABEN

### Obligatorische Ziele für alle Beratungsstellen:

- Kontaktaufnahme mit mind. 2-3 Jugendeinrichtungen im Jahr (Vernetzung mit dem Personal, Angebotsvorstellung, Bedarfsabklärung)

### Fakultative Ziele für alle Beratungsstellen:

- Durchführung von Fortbildungen für das Personal in Jugendzentren
- Durchführung von Suchtinformationen in Jugendzentren (als Workshop oder im kreativen Rahmen gemeinsam mit den Jugendlichen)
- Direkter Kontakt mit Jugendlichen zusammen mit dem MDA basecamp auf Partys
- Planung und Durchführung von einem (Jugend)Projekt

## 2. Schule

Eine wesentliche und wichtige Anlaufstelle zur Gewährleistung einer besseren Erreichbarkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bilden die verschiedenen Schul- bzw. Bildungseinrichtungen. Demnach wird künftig eine engere Zusammenarbeit mit den SchulärztInnen, den SchulpsychologInnen sowie den BeratungslehrerInnen stattfinden. Im Zuge dessen wird eine verstärkte Kooperation mit der Suchtprävention des Jugendrotkreuzes Kontakt+Co angestrebt. Kontakt+Co ist andererseits über alle Angebote zu informieren, die wir im schulischen Bereich eigenständig lancieren.

Dies betrifft u.a. folgende Punkte:

- Erweiterung des Kontingents von Suchtinformationen in den Unter- und Oberstufen
- Suchtinformationsangebot für das gesamte Personal an Schulen
- Suchtinformationstaf (für SchülerInnen und Personal mehrerer Schulen)
- Die Einführung eines Elternabends zur Drogen- und Suchtthematik
- Ein verstärkter Fokus auf die Tourismusschulen

### 2.1 Angebot eines Elternabends

Die Planung und Bereitstellung eines informativen Elternabends ist der Suchtberatung Tirol ein besonderes Anliegen, da aus diversen Vernetzungstreffen ein reges Interesse seitens der Schulen bzw. BeratungslehrerInnen ersichtlich wurde. Es bestehe bei vielen Eltern ein großer Bedarf an Informationen und wie auch die Erfahrung der Angehörigenberatungen zeigt,

liegen die Schwerpunkte nicht nur auf Drogen & Sucht, sondern vor allem auf Kommunikation und dem Umgang mit diesem Thema.

Gleichzeitig sehen sich Eltern vermehrt mit Verhaltenssuchten konfrontiert, die sich besonders in Internetsucht und Spielsucht in virtuellen Räumen äußern (Beispiele hierfür wären » World of Warcraft<sup>2</sup>«, »Minecraft« oder »League of Legends«). In letzterem Fall geht nicht selten eine substanzgebundene Sucht (hauptsächlich Cannabis) miteinher.

Die klar definierten Ziele eines Elternabends sind sowohl die Aufklärung über Substanzen als auch mediale Verhaltenssuchte; über die Kriterien der Sucht, über Kommunikationsformen sowie eine verbesserte Kommunikation, die Annäherung, Verständnis und einen Zuwachs an Veränderungsbereitschaft bewirkt.

## **2.2 Suchtinformationstag an Schulen**

Die Planung und Durchführung eines jährlichen Suchtinformationstages stellt ein weiteres Ziel der Suchtberatung Tirol im Zusammenhang mit einer besseren Erreichbarkeit von jungen Erwachsenen und Jugendlichen dar. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei den Tourismusschulen – dies ergibt sich einerseits aus der deutlicheren Nähe zur Konsumthematik und andererseits durch den besonderen Leistungsdruck, den dieses Berufsfeld zumeist mit sich bringt und das damit verbundene erhöhte Risiko, diese Leistung mittels Drogen besser erbringen zu können; sei dies durch Stimulanzien für die Arbeit oder aber entspannende Substanzen nach der Arbeit. Generell sind allerdings auch berufsbildende höhere Schulen im Zentrum des Interesse, da diese im Gegensatz zu vielen allgemeinbildenden Oberschulen eher technisches Wissen vermitteln und die persönlichkeitsbildenden Inhalte wenig bis gar keinen Raum erhalten.

In formeller Hinsicht soll dieser Suchtinformationstag einen Messe-Charakter erhalten, der verschiedenen Institutionen, Einrichtungen und Projekten Raum gibt, um ihre Inhalte zu transportieren. (Suchtberatung Tirol, sucht.hilfe BIN, Drogenarbeit Z6, MDA basecamp, Polizei / Justiz, Therapie- und Entzugseinrichtungen, etc.)

Inhaltlich gesehen, soll dieser Informationstag nicht nur Informationen über Sucht bieten, die sich in Präsentationen, Diskussionen oder Gruppenangeboten äußern, sondern auch gleichzeitig ressourcenorientierte Angebote bereitstellen, die den Teilnehmern im besten Fall etwas Bleibendes und (Be)Stärkendes mitgeben. Insofern bietet sich die Einbindung von folgenden Komponenten:

- Sportliche Komponente
- Künstlerische Komponente (generell Kreativität und deren Aktivierung, etc.)
- Selbsterfahrungsangebote

---

<sup>2</sup> World of Warcraft wird dem Genre MMORPG (Massively Multitplayer Online Roleplay Game) zugeordnet. In diesen Spielwelten treffen sich eine immens hohe Zahl an Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen der „realen Welt“

- Workshops oder Präsentationen zu Themen wie Sinn, Glück, Erfolg und Entspannung
- Etc.

### 2.3 Kooperationen mit der Schulsozialarbeit

Forciert wird weiters die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit bzw. mit verschiedenen BeratungslehrerInnen. Seitens der Suchtberatung Tirol wird gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und Kontakt+CO nach weiteren Möglichkeiten und Angeboten gesucht.

#### ZIELEVORGABEN

##### Obligatorisches Ziel für die gesamte Suchtberatung Tirol: Landesweit...

- ... mindestens 1 Elternabend im Jahr 2017 als Testprojekt
- ... mindestens 1 Schulworkshop für Mitarbeiter als Testprojekt im Jahr 2017
- Planung und Durchführung eines Suchtinformationstages für Schulen mit speziellem Fokus auf Tourismusschulen

##### Obligatorische Ziele für alle Beratungsstellen:

- Kontaktaufnahme mit mind. 2 umliegenden Schulen bzw. deren psychosozialen MitarbeiterInnen, Vernetzungsarbeit, Angebotsvorstellung und Bedarfsabklärung.

##### Fakultative Ziele für alle Beratungsstellen:

- Durchführung eines Elternabends
- Durchführung von Schulworkshops (MitarbeiterInnen) zum Thema Sucht (inkl. § 13 SMG)

### 3. Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit und weitere Hilfseinrichtungen mit Jugendbezug

**AmtsärztInnen der BH: Kooperation wird in den verschiedenen Bezirken bisher unterschiedlich intensiv genutzt.** Regelmäßige landesweite Treffen dienen dem Informationsfluss, was auch sehr nützlich ist. Zum Aufbau einer stabilen Kooperation ist aber auch die Kontaktpflege vor Ort vonnöten. Nachdem die AmtsärztInnen nach der SMG Novelle von 2016 noch mehr Spielraum bei angezeigten SMG Vorfällen bekommen haben, ist es besonders wichtig, sich hier an dieser „Schlüsselstelle“ des weiteren Verlaufs einzubringen: mit dem eigenen Angebot, aber auch mit der fachlichen Meinung über Verhältnismäßigkeiten und Zielführung von möglichen Auflagen.

**Kinder- und Jugendhilfe:** nicht wenige der dort betreuten Minderjährigen dürften auch mit Drogen Umgang haben. Des Weiteren sind hier viele suchtblastete Familien in Betreuung, deren jugendliche Kinder eine besondere Aufmerksamkeit brauchen würden. Kooperation mit der SBT, v.a. in Form von Präsenz bei den BetreuerInnen: die SBT steht im Verdachts- bzw. Anlassfall ortsnah zur Verfügung. (Anmerkung: z6 Drogenarbeit bietet tirolweit Fortbildungen für ambulante FamilienbetreuerInnen an. Überschneidungen vermeiden)

**AMS:** Kooperationstreffen zur Klärung der Ausgangsbasis: Inwieweit ist das AMS mit der Drogen- und Suchtthematik konfrontiert? Werden Daten gespeichert und weitergegeben? Welche Maßnahmen werden gesetzt? Was wird von Arbeitssuchenden gefordert bzw. werden hierbei Anforderungen gestellt? Inwieweit wird mit anderen Einrichtungen zusammengearbeitet? Welches Wissen besteht und was wird benötigt?

**Konkrete Arbeitseingliederungs- und Schulungsangebote (mit oder ohne AMS Hintergrund):** beispielsweise Jugendcoaching POJAT/innovia, INBUS / BBRZ, Aki Works, Wams, Ho&Ruck, Volkshilfe, das Aufbauwerk der Jugend, Ibis acam, BFI, KAOS Bildungsservice, Arbas, AK „Rückenwind“, usw.: es ist anzunehmen, dass auch in diesen Feldern Sucht & Drogen immer wieder zum Thema werden. Eine Kontaktpflege mit den örtlichen Einrichtungen erleichtert den Zugang für Jugendliche zur Suchtberatung. Dazu: Sensibilisierung der MitarbeiterInnen, evtl. Workshops für MultiplikatorInnen, Angebote direkt an die Jugendlichen die an den Maßnahmen teilnehmen.

**Klinischer Bereich:** V.a. die Kinder- und Jugendpsychiatrie und die Pädiatrie können wichtige Zuweiserinnen im Bereich Sucht- & Drogenberatung sein.

**PVA:** Wie viele Jugendliche und auch junge Erwachsene sind von einer Suchtproblematik betroffen? Welche Möglichkeiten der Kooperation mit dem Case Management wären denkbar? Gibt es gruppentherapeutische Angebote in diesem Bereich? (IBK Stadt und auch in der Peripherie)

**Wohneinrichtungen:** viele Jugendwohneinrichtungen erleben das Dilemma, dass Suchtmittel konsumiert werden, dies aber mit den Hausregeln unvereinbar ist. Um eine pragmatische Lösung jenseits von Hausverbot bzw. Wegschauen anbieten zu können, wären gezielte Angebote der SBT hier sinnvoll (z.B. Gruppenangebot direkt in der Einrichtung, oder Beratungs –„Auflage“ für auffällige BewohnerInnen)

**Jugendliche Flüchtlinge:** eine neuere Zielgruppe bilden die jugendlichen Flüchtlinge, da besonders in der letzten Zeit vermehrt Anfragen aus diesem Bereich in der Suchtberatung Tirol eintreffen. Neben einer Erweiterung der Möglichkeiten, die die Verständigung verbessern soll, hat die Suchtberatung Tirol die Planung und Durchführung einer informativen Internet-Plattform als Ziel. Diese soll (jugendlichen) Flüchtlingen in verschiedenen Sprachen Einblicke in die Drogen- und Sucht-thematik aus rechtlicher und



gesundheitlicher Sicht bieten. Angestrebt wird eine verstärkte Kooperation mit FlüchtlingsbetreuerInnen und verschiedenen EinrichtungsträgerInnen: TSD, Diakonie, Caritas, SOS Kinderdorf...

**Weitere Fachstellen und Einrichtungen mit Jugend-Bezug**, zu denen eine intensive Kontaktpflege sinnvoll ist, um (gegenseitige) Vermittlung von jugendlichen KlientInnen gut gelingen zu lassen:

- **Familien- und Erziehungsberatungsstellen**
- **Neustart**
- **Einrichtungen für Jugendliche mit Behinderung**
- **Frauen- und Müttereinrichtungen**
- **Usw....**

**Hinweis: eine Auflistung der jugendrelevanten Stellen findet sich im Intranet!**

## **ZIELEVORGABEN**

### **Obligatorische Ziele für alle Beratungsstellen:**

- jährliche Vernetzung mit der jeweiligen Amtsärztin des Bezirks
- jährliche Vernetzung mit der Kinder- und Jugendhilfe der jeweiligen BH
- Kontaktaufnahme mit mind. 1 Flüchtlingseinrichtung im Jahr
- Kooperationstreffen mit mind. 2 lokalen VernetzungspartnerInnen aus den oben genannten Bereichen

### **Fakultative Ziele für alle Beratungsstellen:**

- Durchführung von Fortbildungen für das Personal in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit / Jugendhilfe
- Durchführung von Suchtinformationen bzw. Workshops für Jugendliche, die bei solchen Einrichtungen anzutreffen sind

**Mögliches Zusatzangebot für Jugendliche (entweder für bestehende KlientInnen der SBT oder Angebot für zugewiesene „bestehende Gruppen“ z.B. aus Schulungsmaßnahmen, Arbeitsprojekten, Wohnprojekten,...):**

### **Gruppentherapeutisches Rehabilitationsangebots im Natur- und Wildnisbereich**

Angebotsausformulierung für Jugendliche und junge Erwachsene mit REHA- Hintergrund. Gruppentherapeutisches Angebot mit Natur- und Wildnisbackground PLUS anschließendem Einzelsetting in der Beratung. Enger Kontakt mit Case-Management muss vorhanden sein und eventuell ein Ressourcenkatalog. Aufnahme nur für Jugendliche mit Affinität für Natur.

#### 4. METHODENMANUAL & KORRESPONDENZVORLAGEN

**ALLE RELEVANTEN DATEIEN BEFINDEN  
SICH IM INTRANET DER SBT**